



# Mit Weitblick und Zusammenhalt – Der Elisabethenhof zieht um



„Das geht nur zusammen, durch gute Absprache und Zusammenhalt“, sagt Margaretha Eidam, Heimleiterin im Ev. Altenhilfe- und Pflegezentrum Elisabethenhof in Marburg. Anfang des Jahres sind alle ihre Bewohnerinnen und Bewohner umgezogen – an einem Morgen. Auf dem Bild gehen Margaretha Eidam und Heimbeirätin Frau Launsbach gemeinsam über die neue Glasbrücke.

**Auf dem Marburger Rotenberg wird gebaut.** Das ist unübersehbar – ebenso, woher der Berg über der Universitätsstadt seinen Namen hat: Rote Erde sieht man rund um die beiden Gebäude, die, durch eine Glasbrücke verbunden, Alt und Neu repräsentieren, Gestern und

Heute. Aber auch Heute und Morgen: Denn der Altbau des „Elisabethenhofes“, aus dem die Bewohnerinnen und Bewohner unlängst ausgezogen sind, wird nun renoviert. Entstehen sollen 20 Apartments. Daneben wird das Haus auch eine Tagespflege und den Ambulanten

Dienst des Trägers, der derzeit im Stadtteil Werda untergebracht ist, beherbergen. Dieser bietet ambulante Leistungen an, die auch von den zukünftigen Mietern und Mieterinnen modular gebucht werden können.

Aber das ist nicht alles.



Heimleiterin Margaretha Eidam berichtet

### Ein neues Konzept

„Pflegehöfen“ – so hat das Marburger Leitungsteam das zukünftige Angebot des Komplex-Standorts getauft, der auf dem Rotenberg entstehen soll. „Die Idee ist, im Altbau das gemeinsame Wohnen von pflegebedürftigen und nichtpflegebedürftigen Menschen zu ermöglichen. Insbesondere für Ehepaare soll damit das weitere Zusammenleben trotz stationärer Pflegebedürftigkeit eines Partners möglich werden“, erläutert Margaretha Eidam, die Heimleiterin des Elisabethenhofes. Anders als beim klassischen Betreuten Wohnen soll hier im Pflegefall auf die Ressourcen des stationären Pflegezentrums zurückgegriffen werden. Deshalb die enge Anbindung – die gläserne Brücke.

### Der erste Schritt

Zunächst aber kam sie zum Einsatz als Ort des Übergangs: Ende Januar waren die 66 Bewohnerinnen und Bewohner des Elisabethenhofes aus dem Altbau in den Neubau umgezogen. Den Umzug bewältigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter allein, unterstützt nur von Angehörigen und Freunden des Hauses. „Morgens um sechs haben wir uns zur Andacht im alten Andachtsraum getroffen und sind dann mit Bibel und Kreuz in den Neubau umgezogen“, so Margaretha Eidam, die den Umzug mit ihrem Team lange vorbereitet hat. Fast alle waren gekommen an diesem Morgen, um zu helfen, auch die, die in Urlaub oder im Wochenende waren.

„Die Pflegekräfte haben die Morgentoilette bei den Bewohnerinnen und Bewohnern durchgeführt, die Hauswirtschaft hat alles gerichtet, dann haben unserer Pflegedienstleiter Joachim Menche und ich die ersten Bewohner hinüber begleitet – samt Bettzeug und Lieblingsstücken aus den alten Zimmern.“

Noch vor dem Mittagessen war es vollbracht: Alle Bewohnerinnen und Bewohner saßen an gedeckten Tischen in den neuen, freundlichen Wohnküchen, Kaffeeduft zog durchs Haus, es gab belegte Brote und Obst – und gemischte Gefühle: „Wir wussten schon seit langem, dass wir umziehen würden aus unserem lieben, vertrauten, heimeligen E-Hof in einen Neubau, den wir langsam heran-

wachsen sahen. Zuerst rückten große Bagger und hohe Kräne an, die umfangreiche Erdarbeiten ausführten, planierten und tiefe Löcher aushoben. Langsam wuchs ein großes Gebäude heran, zuerst ein ebenerdiges Geschoss, das die Verwaltungs- und Wirtschaftsräume aufnehmen sollte. Darüber folgten zwei Wohnebenen. Das Dach blieb flach mit Solaranlagen. Zuerst sah das neue Gebäude recht langweilig aus. Alles im rechten Winkel. Langweilig, aber übersichtlich. Dann rückten Maler mit großen Eimern voller gelber Farbe an und bald belebten breite gelbe Streifen die Außenmauern zwischen den Fenstern. Das Gebäude sah nun schon viel schöner aus.“

Der große Umzugstag rückte heran. Schon vorher wanderte eine lange Prozession von emsigen Helfern über die Brücke mit Koffern, Kisten und Kästen, mit Kram und Krimskrans auf Wagen und an ausgereckten Armen hinüber zu den neuen Zimmern. Auch die Küche zog um und verköstigte uns selbst in den eigenen Umzugstagen mit der gewohnt sehr schmackhaften Kost.

Endlich kam der große Tag auch für uns Bewohner. Wir zogen um, wer laufen konnte, lief hinüber, aber die meisten mussten in Rollstühlen hinüber gefahren werden und die letzten Habseligkeiten mit ihnen.

Man hatte uns gesagt, wir bekämen jeder ein Einzelzimmer mit Toilette und Dusche, geradezu fürstlich. Die neuen Zimmer fanden wohl meist Anklang. Sie sind etwas größer als





Bei den Bauarbeiten deutlich zu sehen: die rote Erde des Marburger Rotenbergs

die alten, die Möbel aus dunklem kaukasischen Nussbaum, ganz modern! Neu und ungeohnt sind auch die Küchenzeilen in den neuen Aufenthaltsräumen mit Geschirrschränken und Besteckkästen auf jeder Seite.

Zuerst lautete die häufigste Frage: Wo ist denn ...? Hast du gesehen ...? Wo finde ich denn ...???? Und die Antwort: Keine Ahnung! Das suche ich ja selbst. Keine Ahnung.

Und dann die Flure, die langen Gänge. Meist klingelt es natürlich an den weitest entfernten Zimmertüren. Eigentlich bräuchten die Pflegekräfte Rollschuhe, am besten mit Motorantrieb. Dann könnten sie flitzen, wie es leider immer wieder nötig ist. Da gibt es manchen heimlichen Seufzer ...“

Frau Launspach ist Heimbeirätin im Elisabethenhof. Zur Eröffnungsfeier am 24. Februar berichtete sie den Anwesenden

über den Umzug aus Bewohner-sicht. „Mittlerweile“, ergänzte sie, „sind vier Wochen vergangen und so langsam hat alles seine Ordnung gefunden. Auch die Bewohnerinnen und Bewohner beginnen, sich heimisch zu fühlen“, – obwohl manch einer hin und wieder sehnsüchtig zurückblicke.

### Miteinander in die Zukunft

Begünstigt wurde dies mit Sicherheit auch durch die Konstanz in der Versorgung: Denn die Küche der Einrichtung war schon ein paar Tage zuvor umgezogen. „An einem Vormittag war das erledigt“, so Margaretha Eidam. „Das Team hat das minutiös geplant und alles mit den Bewohnern und Angehörigen abgesprochen. Für den Umzugstag wurde vorgekocht und alles gut vorbereitet.“

Nicht eine Mahlzeit hat die Küche auslassen müssen. „Das

geht nur zusammen, durch gute Absprache und Zusammenhalt“, so Margaretha Eidam.

Auch für Pflege und Hauswirtschaft stellt der Umzug eine große Anforderung an Flexibilität und Teamarbeit. 12 Plätze mehr bietet das neue Gebäude, dementsprechend mehr Bewohnerinnen und Bewohner können versorgt und betreut werden. Bisher war die Einrichtung verstärkt spezialisiert auf psychisch kranke und veränderte Menschen, durch die Erhöhung der Platzzahl steigt nun auch der Anteil der Bewohnerinnen und Bewohner mit eher gängigen Indikationen. Und wenn der Altbau saniert und das neue „Pflegewohnen“ etabliert ist, kommen weitere neue Aufgaben auf Margaretha Eidams motiviertes Team zu. „Das geht nur miteinander“, sagt Margaretha Eidam, und fasst damit auch das neue Konzept zusammen, das den Marburger Rotenberg in Zukunft tragen wird: Denn in einer nächsten Bauphase will die BG Immobiliengruppe München Eichenau, die Besitzerin des Geländes, 37 Wohnungen für Familien, Paare und Singles bauen. Auf dem Gelände des Elisabethenhofes soll eine Begegnungsstätte zwischen Jung und Alt entstehen. Ein Projekt mit Weitblick also. „Und nun gilt es, den Weitblick mit Leben zu erfüllen“, sagt Margaretha Eidam.

*Christiane Gahr*